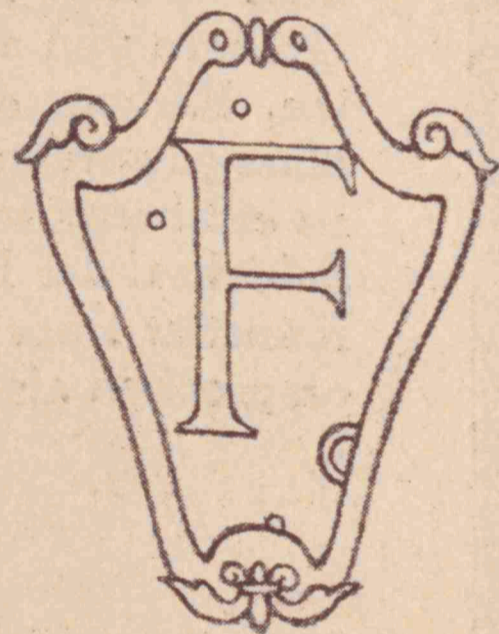




FERNAND KHNOPFF ≡ DER ARGWOHN. ≡

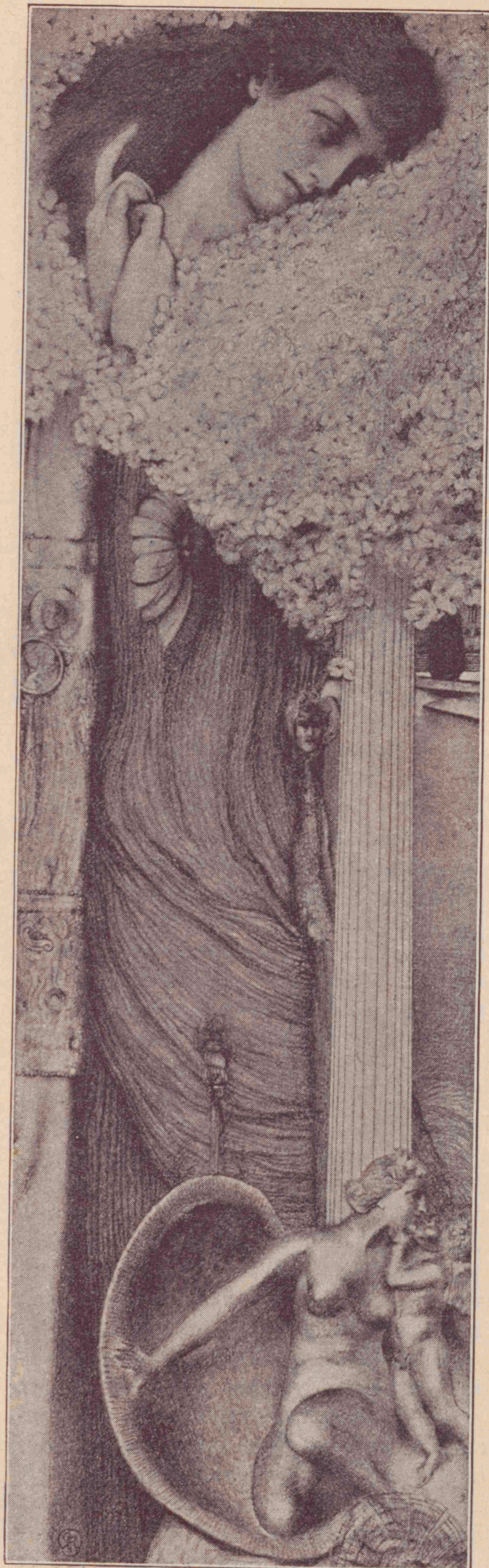
FERNAND KHNOPFF.



ernand Khnopff will im Malen das Tägliche, das Heutige vergessen und ruft tiefe Gefühle in seiner Seele, die Erinnerungen an das Ewige an. An Maeterlinck, an unseren Hofmannsthal müssen wir bei seinen stillen Gestalten denken und oft glauben wir, wie eine von ihnen fließende Musik, ganze Sätze aus dem „Garten der Erkenntnis“ unseres Andrian, ja die eigentliche Melodie dieses könig-

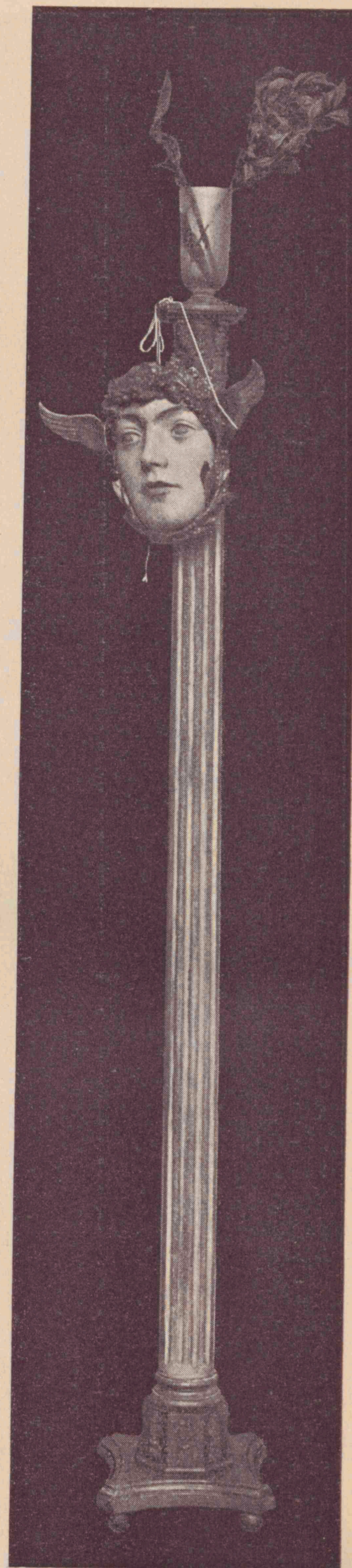
Initial für V. S.  
gez. von Fernand Khnopff.

lichen Tractates zu hören. Wie diese Dichter ist er ein Maler des inneren Lebens. Von ihnen gilt, was William Blake, der Painter Poet, schrieb: Ich bin nur der Secretär, die Autoren sind in der Ewigkeit. So scheint Khnopff das Dictat geheimer Stimmen aus der Ewigkeit aufzunehmen. Maeterlinck sagt gern, dass das, was wir reden oder thun, gar nicht wichtig ist; es ist nur ein Gleichnis, das Wichtige ist hinter unseren Worten und Thaten. Wir wissen es, wir wissen es besser, als was wir beweisen können, ja wir leben nur davon, dass wir es wissen, aber wir möchten es aussprechen können. Dieses Unaussprechliche malt Khnopff. Wir stimmen ihm zu, weil wir es wiedererkennen: denn gerade das, was wir nicht aussprechen können, weil es sich nicht denken lässt, weiss jeder einmal geschaut zu haben. Wir erinnern uns, dass wir einmal abends an einem Haus vorbeigegangen sind und da haben wir ein Gesicht gesehen; es war nur ein Moment, wir haben uns nicht umgeschaut, denn in der Nähe wäre es



wieder ein gemeines Gesicht, aber wir werden es nie vergessen: in diesem Moment haben wir das Unausprechliche gefühlt. An diese Erinnerung halten wir uns an, von ihr leben wir. Um sie nur ja nicht zu verlieren, machen wir uns Zeichen. Solche Zeichen malt sich Khnopff: Dinge, bei denen er einmal die Ewigkeit gespürt hat. Er nimmt sie meistens nicht aus der Natur, sondern aus der Kunst: es sind Säulen oder Schmuck oder Augen, die wir nicht aus dem Leben kennen, sondern von Gemälden her. Das ist die Art später Menschen, auf denen viele Vergangenheiten liegen, die Art der Letzten, der Erben. Ihnen hat sich vor die Natur die alte Kunst der Vorfahren gestellt, diese ist für sie zu einer zweiten Natur geworden. Die grossen Ereignisse in ihrem Leben, die aufweckenden Ereignisse sind nicht Berührungen der Natur. Bevor uns ein Mädchen geküsst hat, haben wir durch Sonette Verstorbener schon tausend Lippen ausgetrunken. Unsere Zeichen sind Geschmeide aus Gräbern von alten Fürsten, geborstene Säulen, Farben, die seit vielen Jahren schon blass geworden sind. Nur durch todt Dinge zu erfahren, was unser Leben ist, ist unser Schicksal der Letzten. Dies hat niemals ein Künstler trauriger, reiner und grösser ausgesprochen als Fernand Khnopff.

HERMANN BAHR.



F. KHNOPFF ≡ DIE ZARTHEIT. ≡  
FERN. KHNOPFF ≡ EINE SÄULE. ≡